

PFOA im Trinkwasser - unsere Bürde / unsere Verantwortung

Die Pressemitteilung von InfraServ wurde vor einem Monat am 22. September verschickt. Seit dieser Zeit hat der Inhalt diverse Diskussionen in den Kommunen und den dortigen Gremien (Gemeinderäte / Stadträte) ausgelöst. Ich komme auf 18 Berichte in der PNP, die hauptsächlich Befürchtungen und Lösungsvorschläge aus den Kommunen widerspiegeln. Jüngst hat es die Diskussion ja auch in den Umweltausschuss des Kreistags geschafft. Ein Auslöser der Diskussion war wohl auch eine Informationsveranstaltung des Werk Gendorfs am 20. September. In der Presse Mitteilung des Werks heißt es dazu, dass Bürgermeister verschiedener Kommunen und Wasserversorger der Region über "bislang noch vorläufige Erkenntnisse" der in 2010 vom Werk in Auftrag gegebenen Studie informiert wurden. Die PM beschrieb einen zu erwarteten Anstieg der PFOA-Konzentrationen bei betroffenen Trinkwasserbrunnen bis 2030 mit einer Absenkung, die sich bemerkbar aber erst nach 2050 einstellen wird. Weiterhin wurde erwähnt, dass der aktuelle Leitwert (0,3 ug/l) derzeit von der deutschen Trinkwasserkommission neu bewertet wird.

Im Rahmen der vielen Berichte über das Thema PFOA und der zu Recht geforderten Lösungsansätze vermisste ich konkrete Fakten zu den erwarteten Entwicklungen. Ist über diese konkreten Fakten noch gar nicht von Gendorf an die Kommunen berichtet worden, weil es es bei Nachfragen bei der Behörde mitunter heißt, dass die Zahlen und Fakten aus der Untersuchung ja noch validiert (als plausibel bestätigt) werden müssen oder will man uns mit so "komplizierten" Sachverhalten erst einmal nicht belasten? Das Ergebnis sehen wir in teilweise wirren öffentlichen Diskussionen und Forderungen. Wenn der Leiter des Gesundheitsamtes in der Sitzung des Umweltausschusses ernsthaft behauptet, dass wir Bürger ja unsere Belastung mit PFT über den Umgang mit Bratpfannen und Anoraks selbst in der Hand haben, dann empfinde ich den öffentlichen Umgang mit dem Thema PFOA gelinde gesagt als sehr daneben. In weiteren Diskussionsbeiträgen werden neue tiefe Brunnen gefordert. Das kommt mir so vor, als wenn wir uns aus unserer Verantwortung für den Umgang mit dem kostbaren Gut Grundwasser herausstehlen wollen und es leichtfertig in Kauf nehmen könnten, PFOA durch Tiefbrunnen auch in tiefere Grundwasserzonen hineinzuziehen. Diese Gefahr sieht auch das Landesamt für Umwelt (siehe www.lfu-Bayern Stichwort Tiefenwasser). Stellen wir uns dieser Verantwortung oder überlassen wir es den folgenden Generationen, sich um nachhaltigen Grundwasserschutz zu kümmern? Wir vom Bund Naturschutz sehen den Ruf nach der vermeintlichen Rettung durch Tiefenwasser als Sündenfall in Verbindung mit unserer gesellschaftlichen Verantwortung für die Zukunft und lehnen diesen Weg strikt ab.

In den betroffenen Kommunen gibt es viele Befürchtungen und daraus resultierende Forderungen, um von der Belastung mit PFOA-haltigem Trinkwasser wegzukommen. Das ist auch gut zu verstehen, wenn man bedenkt, dass der derzeitige Leitwert von 0,3 auf 0,1 ug/l gesenkt werden könnte. Aber ohne einen vernünftigen Überblick über die Zahlen und Fakten der weitgehend abgeschlossenen sechsjährigen Studie steht die öffentliche Diskussion auf tönernen Füßen. Daher fordere ich die beteiligten Behörden und das Werk Gendorf auf, für größtmögliche Transparenz in der Sache zu sorgen, Fakten zu liefern und nicht nur Interpretationen von Daten, die noch nicht veröffentlicht sind, weil sie ja von der Behörde noch nicht validiert sind. Wenn eine öffentliche Diskussion in dieser Breite stattfindet, dann kommen wir nur weiter auf Basis konkreter Fakten.